

STEFAN DREHER

AUSGENOMMEN DIE HUNDE © JULI KOLL



Stefan Dreher studierte vor 22 Jahren an der Folkwang Hochschule in Essen und tanzt neben dem Choreografieren auch weiter intensiv. Ging es ihm in seinen früheren Stücken um den Publikumsbezug des Tänzers, beschäftigen sich die Arbeiten der letzten beiden Jahre immer mehr mit einem abstrakten Tanzvokabular. „Station to Station“ ist ein Stück über die Unmöglichkeit, Tanzen zu lernen, „Angie“ eine „instant comedy in episodes“, bei „A video for youtube“ filmt das Publikum die Aufführung mit dem Handy, und „Freitag“ ist eine Arbeit für Tänzer und ein Volleyballteam. 2006 bis 2008 war Stefan Dreher Artiste associé der Halles de Schaerbeek in Brüssel. 2008 führte ihn eine choreografische Residenz an das Centre chorégraphique Charleroi Danses (Belgien). Seine Arbeiten wurden u.a. in Deutschland, Belgien, Frankreich, Tunesien und Südkorea gezeigt.

ICH KANN NICHT SO GUT REDEN, DESWEGEN TANZE ICH.

Stefan Dreher

Mit „Der Dorn“ (2010), einer großen Gruppenproduktion, bespielte Stefan Dreher auf mehreren Ebenen die Rotunde der Pinakothek der Moderne in München, im Duett „Snow“ (2011) bildete er zusammen mit dem Kollegen Markus Kunas im Foyer der Neuen Pinakothek ein geschmeidiges Gegengewicht zum massiven Kubus des Künstlers Wasa Marjanov. Für „Ausgenommen die Hunde“ (2008) ließ er sich von Collagen Michael Swaney's inspirieren. Gerade arbeitet Stefan Dreher an einem Projekt zu der Frage, wie Bilder auf die Betrachter wirken. Referenzpunkt: bildende Kunst. Darauf kommt der in München lebende Choreograf immer wieder zurück. Der andere Pol, der seine Arbeit und vor allem seinen tänzerischen Duktus (auch als Performer ist er eine Ausnahmeerscheinung) bestimmt, ist die Yoga-Praxis. Nicht ohne Humor. Dreher's Produktionen wirken unangestrengt, leichtfertig in den Raum geworfen. Sie entstehen oft im kooperativen, interdisziplinären Prozess und zeichnen sich aus durch einen sehr individuellen, entdeckerfreudigen Zugriff auf Tanz, Musik, Inszenierung und das Spiel mit der vierten Wand. Katja Schneider

Productions available for touring

- „I WISH I WERE A HEY“ (2012)/
3 performers, stage 8 x 8 m, 60 min
- „Snow“ (2011)/2 performers, 40 min
- „Walking a line“ (2010)/20 performers,
stage 12 x 12 m, 60 min
- „Island“ (2008)/2 performers,
stage 8 x 8 m, 60 min

www.stefandreher.com

Productions available for touring

- „MATCH“ (2011)/3 performers,
stage 8 x 7 m, 50 min
- „The Lake“ (2011)/3 performers,
stage 7 x 10 m, 85 min
- „Ballroom“ (2010)/2 performers,
stage 14 x 8 m, 40 min

www.begumerciyas.com

BEGÜM ERCIYAS

„THE LAKE“ © BEGÜM ERCIYAS

Während ihres Studiums der Molekularbiologie und Genetik in Ankara wurde Begüm Erciyas Mitglied von [laboratuar], einer Performing Arts Recherche- und Projektgruppe. Sie absolvierte ihr Tanzstudium an der Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD). 2006 erhielt Begüm Erciyas das danceWEB Stipendium. Seitdem ist sie aktives Mitglied im Künstlernetzwerk Sweet and Tender. Sie entwickelt eigene Stücke, etwa „Ballroom“, „The Lake“ und „MATCH“. 2007/2008 erhielt sie ein neunmonatiges Residenzstipendium der Akademie Schloss Solitude, außerdem war Begüm Erciyas 2009 Residenzchoreografin am K3 - Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg und in der TanzWerkstatt Berlin 2011.

IN MEINEN LETZTEN ARBEITEN IST DAS THEATER EIN ORT FÜR SPIEL UM REPRÄSENTATION, VORSTELLUNGSKRAFT UND GLAUBE. DIE PERFORMER OSZILLIEREN ZWISCHEN SUBJEKT UND OBJEKT, ENTSCLOSSENHEIT UND ZWEIFEL, ÜBERZEUGTHEIT UND LÄCHERLICHKEIT.

Begüm Erciyas

Ein Tischtennisball tritt auf, durchquert einsam den Raum, verschwindet in der gegenüberliegenden Gasse. Überraschung geglückt. Mutig, möchte man fast sagen. Denn wer würde schon annehmen, dass rollende, hüpfende, von der Decke stürzende Ping-Pong-Bälle, zuerst vereinzelt, dann in Schwärmen, am liebsten in Quartett-Formation, eine derart poetische Kraft entfalten könnten? Es ist anzunehmen, dass Begüm Erciyas' Interesse am Verhalten elementarer Teilchen unter kontrollierten Bedingungen ursprünglich von ihrem Studium der Molekularbiologie herrührt.

„Ping Pong“: Bereits der Wortklang des Titels suggeriert Bewegung, vermittelt Sinnlichkeit, benennt dennoch bloß einen konkreten Gegenstand. Doch genau dieses Spannungsfeld zwischen Wahrnehmung, Suggestion und Objektbezogenheit versteht die Choreografin, die sich selbst meist von der Bühne fern hält, auszuleuchten. Natürlich treten in ihren Stücken auch Menschen bzw. Tänzer auf. Als Stellvertreter für abwesende Gegenstände, wie in „MATCH“, die uns auf kuriose Weise glauben machen, Verkörperung von etwas anderem zu sein. Noch einen Schritt weiter geht Begüm Erciyas in ihrem Stück „The Lake“, das Methoden der Hypnose verhandelt und deren Anwendung auf der Bühne vorführt. Inwieweit ist der Zuschauer bereit zu glauben, was ihm unterhaltsam suggeriert wird? Abwesenheit bekommt in messerscharf kalkulierten Arrangements ein poetisches wie auch ein magisches, mitunter gar utopisches Moment. Irmela Kästner

EINGELADEN ZUM PITCHING DER TANZPLATTFORM 2012.

While studying Molecular Biology and Genetics in Ankara, Begüm Erciyas became a member of [laboratuar], a performing arts research and project group. She completed her dance education at the Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD). In 2006, Begüm Erciyas received a danceWEB grant. Since then she has been an active member in the Sweet and Tender artists' network. She develops her own pieces, e.g. "Ballroom", "The Lake" and "MATCH". In 2007/2008 she received a nine-month residency grant at the Akademie Schloss Solitude; in 2009 Begüm Erciyas was a resident choreographer at K3 - Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg and, in 2011, at the TanzWerkstatt Berlin.

IN MY RECENT WORK, THE THEATRE IS OFTEN A SETTING FOR GAMES OF REPLACEMENT, IMAGINATION AND BELIEF. PERFORMERS OSCILLATE BETWEEN SUBJECT AND OBJECT, DETERMINATION AND DOUBT, CONVICTION AND RIDICULOUSNESS.

Begüm Erciyas

A lonely ping-pong ball appears, crosses the room and disappears into the wings on the other side. A successful surprise. One could almost call it brave. Who would have thought that ping-pong balls – rolling, hopping and plunging from the ceiling, alone at first and then in swarms, preferably in quartets – could develop such poetic power? One could assume that Begüm Erciyas' interest in elemental particles' behaviour in a controlled environment comes from her studies in Molecular Biology.

“Ping Pong”: Though the title's sound already suggests movement and alludes sensuality, it still just makes reference to a concrete object. But it is precisely this tension between perception, suggestion and a focus on objects that this choreographer, who shuttles between Hamburg and Berlin and prefers not to appear on stage, knows how to illuminate. Of course, people or dancers are also in her pieces. In “MATCH” they represent absent objects; in an odd way they make us believe they are the embodiment of something else. Begüm Erciyas goes one step further in her work “The Lake”; it deals with methods of hypnosis and illustrates them on stage. To what extent is the audience willing to believe the entertaining suggestions on stage? The idea of absence is granted a poetic and magical – sometimes even utopian – moment in sharply calculated arrangements. Irmela Kästner

INVITED TO THE PITCHING OF THE DANCE PLATFORM 2012.